

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Ich glaube – Ja“¹ – mit diesem Slogan wirbt die katholische Kirche Österreichs seit September 2020 im ganzen Land auf elektronischen Werbetafeln, in sozialen Medien, im Internet sowie in Printmedien für einen „zeitgemäßen“ Religionsunterricht. „Man wolle durch die Kampagne das Bild des Religionsunterrichts in der Öffentlichkeit neu justieren und aufzeigen, dass ein zeitgemäß Religionsunterricht der Ort ist, an dem existenzielle Fragen ebenso behandelt werden wie Fragen nach dem Gemeinwohl und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt.“² Motor derselben dürfte nicht zuletzt – nach einem mehr als 20-jährigen Schulversuch – die Einführung des Unterrichtsfaches Ethik an höheren Schulen sein, das ab dem Schuljahr 2021/22 für alle Schülerinnen und Schüler, die nicht am konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen, verpflichtend sein wird.

Schon im Vorfeld hatte dieses An-sinnen den Religionsunterricht in Österreich erneut ins Kreuzfeuer der Kritik geraten lassen. Die nicht selten sehr emotional, schlussendlich aber fruchtbar geführten Debatten spülten jene vorurteilsbehaf-teten Bilder an die Oberfläche, die schon seit Jahrzehnten immer wieder gegen ei-nen konfessionellen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen ins Feld geführt werden: Er sei indoktrinär, ziele darauf ab, Schülerinnen und Schüler zum Glauben zu bekehren, im besten Fall sei er noch gleichzusetzen mit Katechismusunterricht. Ein solcher aber sei in einer demokratischen, mehr und mehr säkularen Gesell-schaft überholt und müsse durch Ethik-unterricht, gegebenenfalls flankiert von ei-nem Fach Religionskunde, ersetzt werden.

Zugleich brachte die Debatte auch die ei-gentliche Zielsetzung in Erinnerung: den persönlichkeits- und gesellschaftsbilden-den sowie demokratie- und autonomieför-dernden Charakter.

Es sind genau diese Dimensionen, die unsere Autoren aus Wissenschaft und Pra-xis im vorliegenden Themenheft herausar-beiten. Ihre Beiträge greifen direkt die oben genannten Debatten auf, führen sie fort, er-weitern und präzisieren sie. Insofern könne-t unsrer Heft kaum aktueller sein.

So betont der Bochumer Religionspä-dagoge und Katechet *Bernhard Grümme* im ersten Beitrag nicht nur die Legitimität, sondern auch die dringende Notwendig-keit des konfessionellen Religionsunter-richts im Kanon schulischer Bildung. An-gesichts einer pluralisierten und differen-zierten Gesellschaft mit einerseits verblas-sendem und andererseits steigendem Interesse an Religion, böte er Schülerinnen und Schülern einen Raum für ihre Men-schenbildung. Der Erfurter Philosoph *Holger Zaborowski* erweitert diese Argumente insofern, als er betont, dass gerade im Reli-gionsunterricht kritisch reflektiertes Den-ken und begründetes Argumentieren ge-bildet würden – für oder gegen den eige-nen Glauben bzw. Nicht-Glauben –, wie überhaupt mit der Frage nach Gott und dem Menschen Dimensionen mensch-lichen Lebens kritisch hinterfragt wür-den, die sonst kaum oder gar nirgendwo zur Sprache kämen. *Hans-Joachim Sander*, Dogmatiker in Salzburg, fügt dem Spek-trum insoweit eine weitere Dimension hin-zu, als im Religionsunterricht die Aufde-ckung und kritische Auseinandersetzung mit inneren und äußereren Machtverhältnis-

¹ <https://www.mein-religionsunterricht.at> [Abruf: 02.09.2020].

² <https://religion.orf.at/stories/3006258/> [Anruf: 04.09.2020].

sen geschehe, die es beim einzelnen Individuum sowie innerhalb der Gesellschaft zu überschreiten gelte. Wie sich diese heutige Form des Religionsunterrichts überhaupt in der Geschichte entwickelt hat, wie es vom Katechismusunterricht zur Zeit des Trienter Konzils zu einem auf die ganzheitliche Bildung des Menschen ziellenden schulischen Unterrichtsfaches in der Aufklärung gekommen ist, erläutert der Mainzer Religionspädagoge, Katechetiker und Fachdidaktiker Werner Simon. Gerd Neuhäus, Fundamentaltheologe in Bochum und Lehrer an einem Gymnasium, schließt hier an, wenn er, aus eigenen Erfahrungen schöpfend, die Entwicklung des Religionsunterrichts seit dem II. Vatikanum beschreibt. Dabei hebt er die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit dem Fachgegenstand im Unterricht hervor. Schließlich beruhe der Religionsunterricht – wie jedes andere Fach auch – auf einer Wissenschaft – hier der Theologie –, die an Universitäten betrieben werde. Den Kreis schließt der Berliner Rechtsanwalt und stellvertretende Vorsitzende der Katholischen Elternschaft Christoph Lehmann. Er beschreibt die Hintergründe, die konkrete Durchführung und die Wirkung jener Kampagne, die im Jahr 2006 in Berlin ins Leben gerufen wurde, als dort das Unterrichtsfach Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde (LER) für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend wurde. Man

wollte damit für das Bildungspotenzial des Religionsunterrichts sensibilisieren sowie die Wahlfreiheit zwischen den beiden Fächern Ethik und Religion erreichen.

Das aktuelle Heft wird durch den freien Beitrag von Martin Blay, der ein Praxiskonzept zur Adaption der ignatianischen geistlichen Übungen bei Jugendlichen vorstellt, und der Leseerfahrung des ehemaligen Linzer Fundamentaltheologen Hanjo Sauer mit Jürgen Habermas' opulentem Werk zur Philosophiegeschichte, abgerundet.

Geschätzte Leserinnen und Leser!

„Religionsunterricht ist ein integraler Teil schulischer Bildung.“³ Dieser Aussage würden auch unsere Autoren unisono zustimmen. Schülerinnen und Schüler eignen sich hier Kompetenzen und Fähigkeiten an, die für ein (selbst-)verantwortliches und solidarisches Miteinander in einer demokratischen Gesellschaft unabdingbar sind. So ließe sich abschließend vielleicht sogar fragen, ob dieser nicht nur konfessionell gebundenen, sondern auch allen anderen Schülerinnen und Schülern zugänglich gemacht werden sollte – zusätzlich oder als Alternative zum Ethikunterricht? In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende und bereichernde sowie kritische Lektüre.

Ihre

Ines Weber

(Chefredakteurin)

³ <https://www.mein-religionsunterricht.at/pages/rukampagne/aktuelles/meldungen/article/131192.html> [Abruf: 04.09.2020].

*Einem Teil dieser Ausgabe liegen Prospekte der Verlage Echter und Friedrich Pustet bei.
Wir bitten um Beachtung.*

Redaktion:

Chefredakteur: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theolog. Ines Weber; Redaktionsleiter: Mag. theolog. Bernhard Kagerer; Redakteure/-innen: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theolog. Klara-Antonia Csiszar; Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theolog. Susanne Gillmayr-Bucher; em. Univ.-Prof. Dr. theolog. Franz Hubmann; Univ.-Prof. Dr. theolog. Christian Spieß.